

verein bzw. die Sozialistische Arbeiterpartei wurden wesentlich von Schreinermeister Christoph Schwend und seinen Söhnen, dem Schreiner und Sägmüller Ludwig Schwend und dem Ingenieur Carl Schwend, beeinflusst (als Nachtrag: Letzterer ist 1922 in Weinsberg gestorben). U.

100 Jahre Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall: Comburg-Verlag (1978) 139 S. Ill.

Im Jahre 1870 beschloß der Haller Arbeiterbildungsverein und Führung von Christof Schwend und Wilhelm Atz den Anschluß an die (Eisenacher) Sozialdemokratische Arbeiterpartei, aber erst 1875 kam es (kurz vor dem Kongreß in Gotha) zum offiziellen Anschluß. Dabei waren die Söhne Schwend, der Schreiner Ludwig und der Baumeister Karl, sowie der Schreiner Friedrich Elser führend. Auf der Untersuchung Schmierers fußend legen die Herausgeber zahlreiche Abbildungen von Plakaten und Zeitungsanzeigen sowie Bildern vor, die die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Hall anschaulich illustrieren, und geben eine knappe Übersicht über diese Entwicklung bis zum heutigen Tage. Trotz der ansprechenden Jubiläumsschrift bleibt eine gründliche Darstellung der SPD in einer bürgerlichen Wohn- und Beamtenstadt ein Wunsch der Forschung; Berichte des Oberamts wie Protokolle des Gemeinderats und genauere Biographien der beteiligten Personen geben dazu Stoff; die Frage müßte untersucht werden, weshalb der Haller Ortsverein damals stärker als der in der Industriestadt Heilbronn war. Wu

Otto Uhlig: Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, Stuttgart: Konrad Theiss Verlag. 1978. 340 S. mit Abb. und Karten. U

Die Frage der Kinderarbeit ist neuerdings sehr ins Licht der Forschung gerückt. Uhligs Buch geht ganz konkret auf diejenigen Kinder ein, die „seit unvordenklichen Zeiten“ Jahr für Jahr im März von Tirol über den Arlberg und vom Vorarlberger Land in die Bodenseelandschaft, speziell in das oberschwäbische Württemberg, wanderten, um sich auf dem Kindermarkt bis Oktober als Hütekinder zu verdingen. Diese Sitte hielt sich unbehindert durch alle politischen Ereignisse bis zum ersten Weltkrieg. Aber nicht der Krieg hat, so meint der Verfasser, die Kinderzüge gestoppt, sondern die veränderte soziale Atmosphäre, die „die Kinderwanderung und den Kindermarkt zu moralischen und soziologischen Anachronismen“ gemacht hätten. Immerhin hatte sich schon ein Vierteljahrhundert zuvor ein „Verein zum Wohle der auswandernden Schwabenkinder“ gebildet, aber erst kurz vor dem Krieg kam es zu größeren und sehr kontroversen und polemisch geführten Debatten im Württembergischen Landtag. Parteien und Zeitungen im In- und Ausland befaßten sich erst spät und zum Teil reißerisch („Sklavenarbeit“) mit dem Thema.

Das sorgfältig gearbeitete Buch, dessen Verfasser nicht nur Quellen aus neun Archiven, zeitgenössische Presseberichte und viel Sekundärliteratur auswertete, sondern auch noch heute lebende einstige „Schwabenkinder“ interviewte, stellt monographisch ein wichtiges Kapitel der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte dar, ein Stück Geschichte der Arbeit und der Armut. Sehr empfehlenswert. U.

Jüdisches Leben in Deutschland - Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte 1780-1871. Hrsg. von Monika Richarz, Stuttgart 1976, 499 S. 12 S. Abb.

Vorurteile sind meist tiefverwurzelt und haben ihre Tradition. Im Falle des modernen Judenhasses reicht diese bis in das Zeitalter der Aufklärung und des Liberalismus zurück, denn so sonderbar es scheinen mag, die bürgerliche Gleichberechtigung und der damit verbundene wirtschaftliche Aufstieg der Juden im 19. Jahrhundert war eine wesentliche Ursache für die biologisch oder pseudowissenschaftlich motivierte Ideologie des Antisemitismus. Neuere Untersuchungen zeigen, daß antisemitische Vorurteile

keineswegs mit dem Zusammenbruch der Hitler-Diktatur verschwunden sind. Der Judenhass äußert sich zwar nur selten offen, aber die Bereitschaft zur Verachtung und Verfolgung der Juden und anderer Minderheiten ist nach wie vor latent vorhanden. Vielleicht trägt eine Publikationsreihe zur Sozialgeschichte der Juden in Deutschland, die das Leo Baeck Institut in New York herausgibt, dazu bei, Vorurteile abzubauen. Der vorliegende 1. Band sammelt Selbstzeugnisse, die unsere Kenntnis von den Lebensumständen der Juden erweitern und eine unvoreingenommene Betrachtung ermöglichen. Im Unterschied zu Büchern ähnlicher Thematik kommen nicht die berühmten Juden zu Wort, sondern die unbekannteren kleinen Leute. 49 Lebenserinnerungen und autobiographische Skizzen von Handwerkern, Händlern, Kaufleuten, Industriellen und Beamten vermitteln ein authentisches Bild vom Alltag einfacher Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, die mit der Tatsache zu leben hatten, daß sie Deutsche und Juden waren. Die Zusammenstellung solcher Selbstzeugnisse zeigt, wie unterschiedlich das deutsche Judentum auf die Veränderungen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft zwischen Französischer Revolution und Reichsgründung geantwortet hat. Man gewinnt einen erregenden Einblick in das traurige Kapitel der Beziehungen zwischen den Juden und ihrer Umwelt. Wer weiß schon, wieviel Zuneigung, Erwartung und sorgenvolle Liebe den Deutschen von den verachteten Juden entgegengebracht wurde? Man kann beobachten, wie auch die einfachen Leute in den innerjüdischen Auseinandersetzungen zwischen Orthodoxie und Liberalismus, zwischen Anpassung an die nichtjüdische Mehrheit und Behauptung ihrer religiösen und kulturellen Eigenart Partei ergriffen. Das Verständnis der Texte wird durch eine informative Einführung erleichtert. Umfangreiche Sach-, Orts- und Personenregister ermöglichen eine gezielte Benutzung des Buches, dem man viele, gerade auch junge Leser wünscht. Gö

Friedrich E. Vogt: Schwäbisch in Laut und Schrift. Eine ergründende und ergötzliche Sprachlehre. Stuttgart: Steinkopf 1977. 192 S.

Vogt, der sich durch eine Reihe von Veröffentlichungen als Fachmann qualifiziert hat, legt mit dieser schwäbischen Grammatik das richtige Buch zur rechten Zeit vor. Seit Jahrzehnten gibt es kein vergleichbares Werk mehr. Vogt schreibt systematisch und zugleich anschaulich, so daß der Fachmann und der sprachinteressierte Laie gleichermaßen zu ihrem Recht kommen. Es ist ein anregendes und informatives Buch, das für die Vielfalt des echten Schwäbisch ebenso engagiert eintritt wie für eine sachgerechte Schreibweise durch die Mundartautoren. Ein Verzeichnis schwäbischer Schriftsteller und schwäbische Sprachproben runden das Buch ab. Bei einer 2. Auflage sollte Gerhard Storz als Kultusminister a.D. und nicht als Ministerpräsident a.D. zitiert werden. Dieser Lapsus beeinträchtigt allerdings nicht die Qualität des Buchs, das besonders den Hallern zu empfehlen ist, damit sie endlich wieder begreifen, daß sie keine Schwaben sind. Walter Hampele

Carlheinz Gräter: Der Neckar. Mit Fotos von Joachim Feist, Albrecht Brugger u.a., Stuttgart: Theiß, 1977. 227 S.

Dieser stattliche Bildband, in dem treffliche Fotos und Wiedergaben historischer Darstellungen den Lauf des Flusses von Schwenningen bis Mannheim widerspiegeln und alle Sehenswürdigkeiten rechts und links des Ufers festhalten, erhält sein eigentliches Gewicht durch den begleitenden Text von Carlheinz Gräter, einen vorbildlich gelungenen landeskundlichen Essay. Wem die Bilder zu schön erscheinen, der findet im Text deutliche Worte zur Wasserverschmutzung und Entstellung einzelner Stadtgesichter und Kulturlandschaften. Im Kapitel „Ordenskreuz und Reichsstadtadler“ werden auch die Zwillinge Kocher und Jagst vorgestellt. „Es ist an der Zeit, die Biographien unserer Flüsse zu schreiben“, fordert Carlheinz Gräter im Einleitungs-